

Vorwort zur dritten Auflage.

Die Receptur ist heute für den Pharmaceuten die wichtigste Beschäftigung geworden und ihre richtige und geordnete Handhabung genau genommen der wesentlichste Endzweck aller pharmaceutischen Studien und pharmaceutisch-technischen Uebungen. Diese Behauptung hätte man vor fünf Jahren als eine zu weit gehende angesehen, seitdem aber mit Einführung der Pharmacopoea Germanica die pharmaceutische Chemie in ihrer praktischen Ausführung auf ein sehr beschränktes Maass zurückgeführt ist, hat die Receptur an Wichtigkeit gewonnen. Früher galt ein Pharmaceut, welchem die Darstellung eines recht weissen Bleipflasters gelang und der die Darstellung reiner Säuren und Salze verstand, als ein perfecter Pharmaceut, ob er aber mit Sicherheit, Umsicht und eleganter Fertigkeit die Receptur zu besorgen vermochte, blieb eine nebensächliche Frage. In der pharmaceutischen Lehre hatte in den allermeisten Fällen der junge Mann das Vergnügen, die Receptur durch Anschauung von Weitem zu erlernen, im zweiten oder dritten Jahre der Lehre die Genugthuung, hin und wieder eine Salbe mischen, ein Infusum ansetzen zu dürfen, dies oft noch unter Aufsicht eines Gehülfen, welcher der Unterweisung in der Receptur selbst höchst bedürftig war. Solche traurigen Verhältnisse gehören heute wohl zu den Ausnahmen.

IV

Bisher fehlte es an einer ausreichenden Literatur über pharmaceutische Receptur, aus welcher der junge Pharmaceut Nöthiges und Richtiges für seinen Unterricht hätte entnehmen können und welche ihm in zweifelhaften Fällen mit Rath und Anweisung beigesprungen wäre. Ermangelte der junge Pharmaceut der genügenden Einsicht, so acceptirte er nur zu gern alte, in dem Recepturgeschäft eingebürgerte Missbräuche, um sie der folgenden Fachgenossengeneration nicht verloren gehen zu lassen.

Den Mangel der Literatur über pharmaceutische Receptur suchte ich schon vor 25 Jahren durch ein „Handbuch der pharmaceutischen Recepturkunst“ auszufüllen, welches Schriftchen ich heute in seiner dritten Auflage und zwar unter dem Titel „Technik der pharmaceutischen Receptur“ den angehenden Pharmaceuten übergebe.

Die vorige Auflage (1862) entsprach nicht mehr den heutigen Verhältnissen der praktischen Pharmacie; sie bedurfte daher einer Vermehrung und Umarbeitung, namentlich im Anschlusse an die Pharmacopoea Germanica.

Mein Wunsch ist, dass meine jungen Fachgenossen von dieser neuen Auflage einen fleissigen Gebrauch machen, und **sie daraus für ihren Beruf die Disciplin sich aneignen mögen, welche für die Ordnung des Recepturgeschäfts unerlässlich ist.**

November 1874.

Der Verfasser.